

nicht, denen die kostspielige Eroberung des Mondes als zweifelhaft gottgewolltes Unternehmen erscheinen will, solange der Kampf gegen den Hunger so verzweifelt unwirksam ist.

A. Rozumek

Robert Raphael Geis/Hans-Joachim Kraus (Hrsg.: Versuche des Verstehens. Dokumente jüdisch-christlicher Begegnung aus den Jahren 1918—1933 = Theologische Bücherei. Neudrucke aus dem 20. Jahrhundert. Bd. 33 Systematische Theologie. München 1966. Chr. Kaiser Verlag. 306 Seiten.

In ihrem gemeinsamen Vorwort haben die beiden Herausgeber, der Hamburger Alttestamentler Hans-Joachim Kraus und der in Düsseldorf lebende Rabbiner Robert Raphael Geis, darauf hingewiesen, daß es ihnen darum ging, Versuche jüdisch-christlicher Begegnung aus den Jahren 1918 bis 1933 aufzuweisen. Sie zögern von einer tatsächlich gelungenen Begegnung zu sprechen. Hier und da freilich sei es aufgeblitzt, in einem Ahnen, Erkennen, liebevollen Suchen und Finden, aber das sei doch wohl die Ausnahme einer glücklichen Stunde gewesen. Genau genommen handelt es sich nur um Versuche einer evangelisch-jüdischen Begegnung. Die Herausgeber bemerken dazu: „Vielleicht könnte mancher Leser den Beitrag der katholischen Theologie vermissen. Nennenswerte Dokumente ließen sich nicht finden.“ Sollte jemand diese Auffassung nicht teilen, so wollen die Herausgeber ihm den Anstoß geben, aus der katholischen Literatur eine ergänzende Sammlung zu erstellen. Mindestens aus dem Jahre 1933 wäre der Beitrag von Erik Peterson zu nennen, seine Salzburger Vorlesungen, die auch in Buchform erschienen sind, über die Kirche aus den Juden und Heiden. Daß nicht einmal der Versuch gemacht wurde, zu solcher Zusammenschau, zumal doch bei den Gesprächen, die im Stuttgarter Lehrhaus stattfanden, zu den Gesprächspartnern Bubern unter andern auch der Katholik Hermann Hefele gehörte, ist eigentlich recht schade. Der jüdische Partner hatte zumeist evangelische und katholische Christen zugleich im Auge. Aber nach dem vorliegenden Band zu urteilen, war es nur der evangelische Christ, der bereit war, den Juden als Partner anzunehmen. Darin aber ist den Herausgebern sicher zuzustimmen, daß das heute einsetzende christlich-jüdische Gespräch der Gesprächspartner aus der Zeit nach dem ersten Weltkrieg nicht entraten kann. Im ersten Teil des Sammelbandes unterrichtet Robert Raphael Geis über den jüdischen Beitrag zu den Versuchen des Verstehens. In seiner allgemeinen Einführung gibt er einen Überblick über den Anteil jüdischerseits an Versuchen zur Begegnung, wie sie aus der Geschichte überliefert sind. Jehuda Halevi und Maimonides aus dem spanisch-arabischen Mittelalter kommen zu Wort, aus dem 16. Jahrhundert Rabbi Elieser Aschkenasi, aus dem 18. Jahrhundert Jacob Emden. Die Religionsgespräche in ihrer Problematik werden ebenso wenig vergessen wie die jüdische Leben Jesu Forschung. Mit der Öffnung der Ghetti wächst die Notwendigkeit, sich mit dem Christentum intensiver zu beschäftigen, das Nein neu zu begründen, aber auch die Möglichkeiten eines Ja zu prüfen. Die Beiträge setzen mit dem Abschiedsgruß für Julius Wellhausen ein, den Hermann Cohen 1918 für die Neuen Jüdischen Monatshefte verfaßte, und enden mit dem offenen Brief von Martin Buber an Gerhard Kittel vom Juli 1933. Folgende jüdische Autoren, Philosophen, Rabbiner, Theologen kommen zu Wort: Hermann Cohen, Leo Baeck, Max Dienemann, Max Wiener, Benno Jacob, Franz Rosenzweig, Eduard Strauss und Martin Buber. Zeitbedingtes wird von dauernd gültigen Erkenntnissen unterschieden. Es berührt sympathisch, daß der Herausgeber Verzeichnungen und Mißverständnisse, die seinen Autoren unterlaufen sind, nicht nur zugibt, sondern auch die Gründe geistesgeschichtlicher Art aufweist, die diese Fehler verursacht haben. In der Textauswahl kommen die Bemühungen um das Verständnis der Anfänge des Christentums, um Jesus und Paulus, ebenso zu Wort wie die Vergleiche zwischen jüdischer und christlicher Frömmigkeit. Den Höhepunkt und freilich auch das Ende erreichten diese Bemühungen in dem eindrucksvollen Gespräch zwischen Martin Buber und Karl Ludwig Schmidt

über Kirche, Staat, Volk und Judentum im jüdischen Lehrhaus Stuttgart am 14. Januar 1933. Gerade bei diesem Thema wird auch heute das Gespräch wieder einsetzen müssen.

Hans-Joachim Kraus geht in seiner allgemeinen Einleitung von der Situation der evangelischen Theologie des 19. Jahrhunderts aus, insbesondere von dem Ringen um die Bedeutung des Alten Testaments. Folgende Autoren kommen bei ihm zu Wort: Gerhard Kittel, dessen problematische Haltung nicht verschwiegen wird, Alfred Jeremias, Christoph Schrenk, Hermann Kutter, Martin Dibelius, Johann Victor Bredt und Eduard Lamparter. Ob man freilich bei einem Mann wie Gerhard Kittel von einem ernsthaften Versuch des Verstehens sprechen darf, kann man vielleicht doch bezweifeln. Auch der Herausgeber ist sich der Problematik wohl bewußt. Die Tal-mudkenntnis Kittels stellt er nicht in Frage. Aber er weist auf die Beeinflussung Kittels durch die Rassentheorien hin, die ihn die Frage stellen lassen, ob in Jesus nicht auch einige Tropfen nichtjüdischen Blutes gewesen sind. Der Herausgeber bemerkt dazu: „Die klare Auskunft: ‚Der Herr hat nach seiner leiblichen Herkunft dem jüdischen Volke angehört.‘ . . . wird aufgelockert. Auch der Satz Kittels: ‚Judentum ist am Alten Testament normierte Religion, oder es hat aufgehört, Religion zu sein.‘, verstellt den Weg zur Begegnung zwischen Juden und Christen. Besonderen Dank verdient es, daß der Herausgeber auf Eduard Lamparter (1860—1945), den Stuttgarter Stadtpfarrer aufmerksam macht, der sich als Sprecher des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus schützend vor die Juden stellte. Ein mutiger Streiter gegen den Antisemitismus, verfügte er auch über gute Kenntnisse des Judentums.“ W. E.

Albrecht Goes: Das Löffelchen. Eine Erzählung. Frankfurt (Main) 1965. S. Fischer-Verlag. 66 Seiten.

In einem Feldlazarett am Bug, in dem ein menschenfreundliches Klima herrscht, arbeitet, vom Chef geschützt, ein Jude aus dem Ort als Heizer. Bei einer Razzia der SS aber im Winter 1943 kann weder der Einspruch des Arztes noch der Tarnversuch einer Schwester „Stefan“ retten. Mit ihm und fünfzehn andern wird sein kleiner Sohn, der dem Vater Mantel und Löffel bringen wollte, in den Tod geschickt. In der kurzen Geschichte spiegelt sich, eindringlich verdichtet, das gram- und grauenvolle Antlitz der Zeit, seine unmenschlichen Züge und die Ratlosigkeit jener, die Menschen bleiben wollten. Wir sollten das kleine Buch, das sich leicht in einen Briefumschlag stecken läßt, vielen zuführen, solchen vor allem, die schon vergessen haben, was nicht vergessen werden darf. Der Autor hat es Martin Buber gewidmet, „dem Lehrer, dem Vater, dem Freund“.

A. Rozumek

Günter Heidtmann, Wolf-Dieter Marsch, Gerhard Rein, Eberhard Stammer (Hrsg.): Protestantische Texte aus dem Jahre 1965. Dokument — Bericht — Kommentar. Stuttgart-Berlin 1966. Kreuz-Verlag. 237 Seiten.

Eine wesentliche Auswahl „wichtiger Lebensäußerungen im deutschen Protestantismus“ bieten hilfreiche Orientierung, die man nicht missen möchte. Sie gliedern sich auf nach ökumenischen, politisch-gesellschaftlich-philosophischen und kirchenpolitischen Gesichtspunkten. Wir verdanken die Übersetzung der Erklärung des Ökumenischen Rates zum Antisemitismus dieser Auswahl (s. o. S. 90). Für jeden an dem Thema Interessierten ist auch die das Buch beschließende „Kirchliche Chronik 1965“ ein gutes Hilfsmittel.

G. L.

Hans-Joachim Kraus: Begegnung mit dem Judentum. Das Erbe Israels und die Christenheit. Ein Stundenbuch. 16. Hamburg 1963. Furche Verlag. 124 Seiten.

Der Hamburger Alttestamentler Hans-Joachim Kraus legt in der Reihe der Stundenbücher eine Besinnung über die Möglichkeit der Begegnung mit dem Judentum vor. Die Versäumnisse, der sich die Christen hinsichtlich der Besinnung